

# ST. VITHER ZEITUNG

ACH - Tel. 283

8.30 Uhr Montag  
8.30 Uhr

"08/15" nun das neu-  
werk. Hier wird jeder  
ge gemacht.

heute

heutigen Bundeswehr?  
Dreck? Die bekannten  
irken wieder mit unter  
berger, P. Carsten, Em-  
renk

ke im Landser-Jargon,  
gehört ebenfalls zum  
tentum

Jugendliche zugelassen  
ncais et flam.

8.30 Uhr  
um 2.00 u. 8.30 Uhr

Hansen, Ruth Stephan  
dem Farbfilm

iona

hören Liedes. Freude,  
t Ramona, das Mädchen  
südseeinsel

ur Sprache  
lan. Alle zugelassen

nachung!

ahrt, holt die Reinigung  
hsten Woche die Kleider  
lanzen Gegend Dienstag  
cklieferung erfolgt Mitt-  
dem Feiertag

"Edelweiß"-Büstenbau

hausfrauen!

neben Haushalt, Haus-  
und Flickarbeiten aus-  
sehr beschäftigt. Somit  
ingere Störung an ihrer  
Ver eine PHOENIX-Näh-  
verfahren bekannt für un-  
selben so zu sagen keit-  
zedern eine Störung, so  
nellkundendienst, noch  
unden und beseitigt die

den während der  
ihn Jahren, stets  
r. kostenlos beim  
eingebaut.

allgemeiner Kundenzu-  
vertretung bleibt bei  
Wer PHOENIX kauft,  
sicherheit. Diese Anzei-  
naft. Verkauft PHOENIX

Faymorville 53  
esimes 140

N, BÜLLINGEN

TAG, DEM 18. 5.

ibball

heigen Tanzklubnacht

hula

amp

ein: das Tanzklubnacht

Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“

TELEFON



Nr. 28193

Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 u.d. Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 58

Freitag, den 21. Mai 1963

9. Jahrgang

## Spaak über seine Besprechungen in London

Zwischen Belgien und Großbritannien existieren keine Probleme – Im Augenblick besteht keine Möglichkeit zur Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen der EWG und Großbritannien

BRÜSSEL. „Es muß Sorge dafür getragen werden, daß die Politik der Gemeinschaft und jene Großbritanniens nicht allzu stark differieren, um die Wiederaufnahme der Diskussionen nicht allzu schwierig zu machen“, erklärte Außenminister Paul-Henri Spaak dem Vertreter des belgischen Rundfunks zu den Besprechungen, die er anlässlich der Reise König Baudouins mit dem britischen Außenminister Lord Home geführt hat. „Es hat keine besondere Ursache zu Diskussionen politischer Fragen bestanden, da zwischen Belgien und Großbritannien keine Probleme existieren, aber selbstverständlich sprachen wir über den Gemeinsamen Markt und über die NATO-Tagung in Ottawa.“

Im Augenblick bestehe keine Möglichkeit zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über die europäische Neu-

ordnung. Deshalb müsse man sich damit begnügen, die Gemeinschaft in vernünftiger Weise zu entwickeln u. jede Politik vermeiden, die die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Großbritannien komplizieren könne.

Über sein Isvestia-Interview befragt und vor allem über die Frage der Ost-West-Beziehungen, sagte Spaak, er betrachte einen Nichtan-

griffspakt zwischen den Ländern der NATO und des Warschau-Paktes im jetzigen Augenblick für möglich. Sein Zustandekommen würde „eine psychologische günstige Wirkung“ haben.

Die Gegebenheiten des Problems der Nuklearrüstungen in Europa hätten sich beträchtlich gewandelt. Deshalb sei es normal, den Plan einer teilweisen „Entnuklearisierung“ in Europa zu erwägen. Spaak sprach sich gegen die Ausdehnung des Nuklear-Waffenbesitzes aus und betonte, der amerikanische Vorschlag einer multilateralen Nuklear-Macht müßte „gewissenhaft geprüft“ werden.

## Erste Bilanz von Coopers Weltraumflug

Äußerst positiv – Rolle des Astronauten bleibt von außerordentlicher Wichtigkeit

PARIS. Obschon die Weltraumflüge jetzt mit außerordentlicher Präzision berechnet werden können, ist und bleibt die Rolle des fliegenden Menschen von Wichtigkeit.

Dies ist der erste Aspekt der – äußerst positiven – Bilanz, die nach Gordon Coopers Weltraumflug aufgestellt werden kann.

Die gesamte Zeit der 22 Erdumkreisungen Coopers überstieg nur um wenige Minuten die vorausgesehene Zeit (34 Stunden 19 Minuten). – Niemals war die Wasserung so präzise gewesen wie die Coopers, der in nur 3,6 km Entfernung vom Flugzeugträger die Oberfläche des Pazifiks berührte, indessen bei Walter Schirra die Entfernung 9 km betrug.

Indessen hatte die letzte Phase von Coopers Flug die Wichtigkeit der Intervention des Kosmonauten für den Erfolg seines Unternehmens erkennen lassen, denn dank der Handsteuerung konnte er unter guten Bedingungen auf die Erde zurückkommen.

Eine weitere Feststellung, die sich aufdrängt, bezieht sich auf die Nützlichkeit des Trainings der amerikanischen Kosmonauten. Wie seine beiden Vorgänger ist auch Cooper während der ganzen Zeit seiner Reise in vorzüglicher körperlicher und moralischer Verfassung geblieben.

Es zeigt sich einmal mehr, wie der Mensch dank dem Training die Schwerelosigkeit während einer verhältnismäßig langen Zeit aushalten kann.

Schließlich hat Cooper, unter diesen

gleichen Bedingungen – was für die künftigen Weltraumreisen von Wichtigkeit ist – essen, schlafen und arbeiten können.

Auf technischem Gebiet hat der letzte Flug des Mercury-Programms das zufriedenstellende Funktionieren einer ganzen Reihe von sehr komplizierten Geräten erkennen lassen – der Apparate, die für die guten klimatischen Bedingungen im Innern der Kabine sorgen müssen, und der Funk- und Fernsehgeräte für die Verbindung zwischen Kabine und Erde.

Die Verbesserung einer „Mercury“-Kapsel könnte den Vereinigten Staaten innerhalb von 5 bis 6 Monaten die Möglichkeit geben, einen Astronauten auf eine 6tägige Reise um die Erde zu schicken, erklärte einer der Leiter des Mercury-Projekt. Der derzeitige sowjetische Rekord würde damit um 2 Tage geschlagen.

Dies ist nur eine erste Bilanz. Jetzt werden die amerikanischen Spezialisten die Auskünfte ausbeuten, die vom Kosmonauten selbst und von den zahllosen Meßinstrumenten, welche während des Flugs funktionsfähig, gegeben werden.

## GATT-Konferenz in Genf

Problem der Entwicklungsländer noch nicht erschöpft

GENÈVE. Die Diskussion über das Problem der Entwicklungsländer konnte in der Vormittagssitzung der GATT-Konferenz in Genf nicht erschöpft werden und die Vertreter der afrikanischen mit dem Gemeinsamen Markt assoziierten Staaten kamen erst nachmittags zu Wort.

Der französische Finanzminister Valéry Giscard d'Estaing betonte, daß die Fortschritte auf dem Gebiet der Liberalisierung des Warenaustauschs mit den Entwicklungsländern gleichzeitig mit der besseren Organisation der Märkte vorsorgehen müssen. Andernfalls werde die Liberalisierung für einige Länder gut und für andere ungünstig ausfallen. Ohne diese Organisation der Märkte könne keine allgemeine und einheitliche Erhöhung der Einkommen dieser Länder erzielt werden.

Die im Siebenpunkte-Programm der Entwicklungsländer geforderte kurzfristige völlige Liberalisierung ist nach Ansicht des französischen Finanzministers nicht die beste Lösung, denn sie genüge nicht als Maßnahme gegen das mangelnde Gleichgewicht der Rohstoffmärkte und die fehlende Stabilität der Kurse. Es komme darauf an, die Preise und den Absatz zu garantieren.

Der argentinische Chefdelegierte, Juan Martín, brachte die Ungeduld seines Landes über die von den Industrieländern der Liberalisierung des



Entlang der Startbahn des Nationalflughafens Brüssel wurden diese Stahlgitter angebracht, die vor dem gefährlichen Luftzug der Düsenmaschinen schützen sollen.

zwischen den Vereinigten Staaten u. dem Gemeinsamen Markt angeschnitten werden und der amerikanische Chefdelegierte Christian Herter wird in die Diskussion eingreifen.

Der persönliche Vertreter Präsident Kennedys und Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard haben alle zur Tagesordnung der Konferenz stehenden Fragen erörtert.

Kurz nach seiner Ankunft in Genf hatte sich Erhard auch mit dem französischen Finanzminister Giscard d'Estaing getroffen.

## Omar Lufti gestorben

NEW YORK. Omar Lufti (VAR), stellvertretender Sekretär der UNO, ist gestern an einem Herzschlag gestorben.

Omar Lufti war seit Februar 1962 stellvertretender Generalsekretär für die politischen Angelegenheiten. Vorher stand er seit 1955 an der Spitze der Delegation seines Landes bei der UNO. Er war 1908 in Kairo geboren, studierte Jura und war als Staatsanwalt und Richter tätig. Später ging er zur Diplomatie über, wurde 1949 als juristischer Berater Mitglied der ägyptischen UNO-Delegation u. 1953 folgte seine Ernennung zum Leiter der Abteilung der juristischen Fragen des Kairoer Außenministeriums.



geht es oft zu ...

eines Marineausbildungsport (England) baten ihren Serganten vom Dienst kopfeife zum allmorgend-auszustatten. Er benutzte Mülleimerdeckel, die ein unmilitarisches Geräusch

ere-Oase in der Sahara eine Palme gepflanzt. Ihre war der einzige Baum in ng von 1200 Quadratkilom- inderte nicht, daß sie von sischen Armeelastwagen rde und einging.

hon wurde der argenti- gendieb Felipe Paz veronatelang Schlafwagenel- roform betäubt und be- te hoch seine Beute war, t angeben, nur den Chlo- h: 200 Gramm pro Woche!

mpson aus Burntwood esserte seinen Rekord im Nähmaschinen. Innerhalb si- delte er 264mal einen n ein Nadellohr ein. Ho- Jahre alt.

astrierten Gedichte des Weins „Champagner und ihre L. Simon und Helmut lag Ullstein), „noch sonst- de gibt es Land, das sich seiner natürlichen Schön- halten Provinz Champagne ft, eine Eigenschaft, die es Weins und dem Ruhm n ihrer Söhne entspricht. n der Champagne haben Schönheit derjenigen an sind aber nichtdestowe- n. Über Meilen und Mei- sich, soweit das Auge aragdgrünen Wellen über es Rieser Bergs in Rich- esle oder Marne und über st die gedrungenen grau- Winzer.

rt bezeichnen eine Gruppe wie Leuchttürme auf Bo- die Lage eines berühm- mit seinem Park, das en oder anderen franzö- e, die seit vielen Gene- nd durch den Champagner Sämtliche besten Weine sind Pinot-Weine (aus t-Traube), also Burgunder, Prozent davon schwarzer m es verschiedene Arten iße Champagner entsteht eil aus Trauben, die wir en, obwohl ihre Schalen nd innen rot sind.“ Ihr i weiß und ergibt weißen esetzt, man läßt nicht zu- das Pigment gefärbt wird.

la hätten wir doch mit der r den See fahren müssen! i hab es mir unterwegs t, weil ich mir eine ganz perraschung für dich aus- Wir beide, du und ich, nacht noch aus.“

.. Sie war von den Auf- Anstrengungen dieses Te- daß sie viel lieber bald- gen wäre. Außerdem ... nicht ihre Hochzeitsnacht, t, die sie mit ihrem Mann rde? Statt dessen wollte

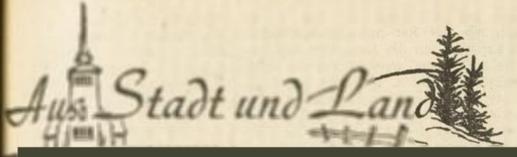
olgte sie ihrem Mann in- und wunderte sich nicht, dieses Mal wieder Glück i dem überbelegten Haus halben Stunde ein Dop- t Bad freigeworden, weil- durch ein Telegramm als über Kopf hatten ab-

me frisch hergerichtet- das junge Paar im Spei- kleinen Abendimbü- nig Appetit. Sie sah zu- blaß und abgespannt aus, edoch nicht bemerkte. Er nd von einer Unruhe, die i auf die Uhr schauten. He- ihr Zimmer bereit, und ließen sie sich hinauf-

jetzt - als die Tür sich chloß - benahm sich Klaus schon viele Jahre verhe- le sogar ärgerlich, als ja ispacken und die Kleide- ik hängen wollte.

hat doch alles Zeit! Nimm bendickel heraus, mache im Bad etwas frisch, wir gehen“, sagte er

len wir denn gehen, und



Das 40jährige Bestehen des Musikvereins »Cäcilia« Oudler

Ein sehr schöner Festzug

Sehr gehaltvoll und stimm- geladene war am Sonntag die des 40jährigen Stiftungsfestes Musikvereins „Cäcilia“ in Oudler. Nur alle Musik-, Gesang- und Gesellenvereine der näheren und ferneren Umgebung waren erschienen, sondern auch ausländische, wie Musikverein Weiswampach, sowie Feuerwehren Weiswampach, die Feuerwehr aus dem Großherzog- tum Luxemburg und der Musikverein erspelt aus der Bundesrepublik. Auch das Publikum sehr zahl- reich erschienen war, zeugt davon, beliebt der Musikverein Oudler und wie sehr man der Organisa- tion in Oudler traut.

Der Musikverein „Cäcilia“ Oudler wurde vor 40 Jahren von hochw. Pater Schoenemakers gegründet, zu- sammen mit 20 anderen Unentweg- lichen müßig an dieses Werk her- an, ohne einen Groschen in der Hand zu haben. Von den damaligen Mitgliedern sind heute noch folgende Personen Mitglieder des Vereins: Pe- ter Fank, Johann Meyer, Paul Fank,

Prinz Albert in Eupen

Prinz Albert von Belgien statt- ete am Sonntag der Stadt Eupen einen Besuch ab. Seine Gattin, Prinzessin Marie, konnte nicht zugegen sein, weil sie sich vergangene Woche bei einem Unfall in Nordfrankreich leichte Ge- sundheitsstörungen zuzog.

Der Besuch des Prinzen erfolgte an- läßlich der Feiern zum 750jährigen Be- stehens des Eupener Schützenvereins. Neben den beiden Weltkriegen feier- te der Verein sein 250jähriges Bestehen. Die Feiern aber wurden Unterlagen ge- geben, demzufolge er weit älter ist, als jetzt die 750jahrfeiern stattfinden lassen.

Der Provinzgouverneur Clerdent, Bezirks- kommissar Hoen und Bürgermeister Scherermann begrüßten, von anderen Gemeindegliedern umgeben, den Prinzen im Eupe- ner Rathaus.

„Bist du so gereizt?“ fragte Ina unglücklich. „Ich bin doch nicht gereizt! Ich möchte doch nicht gereizt sein.“ Klaus sah sie an und sagte: „Du bist so entsetzt an. Kleines, ich hab dich so lieb.“ Ina sagte: „So etwas müßt du einmal kennenlernen, damit du deine kleinstädtischen Hem- den abstreifst. Wenn du meine Frau bist, lerne, dich mit Sicher- heit in der mondänen Welt zu bewegen.“ Klaus sagte: „Heute sollst du mir zeigen, viel Glück!“

„Ina, und er würde noch viel an- der Kopfe eine Stehlampe brannte.“ Klaus, auf eine solche Ueberra- tung hättest du mich lieber eher vor- warnen sollen. Ich hatte mir unser er- stes Alleinsein ganz anders vorgestellt.“ Ina schmalen Mund zuckte spöttisches Lächeln. Sie war doch ein ganz kleines, unschuldiges, etwas spießbürgerliches Mädchen. Ina, und er würde noch viel an- der Kopfe eine Stehlampe brannte.“ Klaus, auf eine solche Ueberra- tung hättest du mich lieber eher vor- warnen sollen. Ich hatte mir unser er- stes Alleinsein ganz anders vorgestellt.“ Ina schmalen Mund zuckte spöttisches Lächeln. Sie war doch ein ganz kleines, unschuldiges, etwas spießbürgerliches Mädchen.

„Was war nur mit Klaus geschehen? Noch niemals hatte er sich ihr gegen- über so unbeherrscht benommen. Und das an ihrem Hochzeitstag! Aber sie wollte es ihm nicht nachtragen, und wenn er aus dem Bad herauskam, ihn bitten, doch heute nacht bei ihr zu bli- ben. Er konnte sie doch unmöglich al- lein lassen in diesem fremden Hotel!“

Als Klaus erschien, ging sie ihm ent- gegen und bettete, daß er nicht fort- gehen möge. „Verstehst du denn nicht“, sagte sie und barg schamhaft ihr Ge- sicht an seiner Schulter. „Liebster ...“ „Die Hochzeitsnacht läuft uns nicht davon, mein Kind, aber wir sind nicht alle Tage in Lindau. Also ... wie ist's ... kommst du nun mit?“

Johann Richardy, Franz Treinen, Franz Vollwil, Michel Paasch, Johann Zeyen und Nikolaus Treinen. Sie wurden an diesem stolzen Tage besonders ge- ehrt.

Mit einer halben Stunde Verspä- tung (weil einige auswärtige Vereine nicht pünktlich waren) marschierte der Festzug von der Grufflinger Stra- ße ab durch das ganze Dorf. Es war ein sehr schönes Bild und man muß lange zurückdenken, ehe man sich an einen so starken und ordentlich marschierenden Festzug erinnern kann. Zum Schluß kam der Jubelver- ein, vor ihm der führende Verein Auel. Beim Jubelverein bemerkten wir neben den Ehrengästen hochw. Pfarrer Paquay und Bürgermeister Lin- nertz, den jetzigen Vorstand des Ver- eins: Präsident Josef Treinen, Eh- renpräsident Nikolaus Meyer, Diri- gent Leo Lentzen, 1. Schriftführer Va-



Gelegenheiten und Festen innerhalb der Gemeinde dabei sein muß.

lentin Messerich und Festleiter Chris- tian Calles.

Der Zug war bei strahlendem Son- nenschein ausgezogen. Zum Schluß aber, als er auf dem Rückweg gerade in die Reulander Straße eingebogen war, setzte ein heftiger Platzregen ein. Glücklicherweise war durch die Errichtung eines großen, 1.300 Leute fassenden Zeltes auch für diese Even- tualität vorgesorgt worden.

Festleiter Calles eröffnete den Rei- gen der offiziellen Ansprachen. Er streifte kurz die Geschichte des Ver- eins, begrüßte die Gäste und hob die Bedeutung des Jubelvereins im Le- ben der Ortschaft hervor. Bürgermei- ster Linnertz sprach Worte der Gra- tulation und betonte, der Musikverein „Cäcilia“ sei von allen 9 Dörfern der Gemeinde der einzige, der bei allen



23 mai-2 juin 1963 15e Foire internationale de Luxembourg

Als nächster Redner überreichte der Schatzmeister der „Föderka“ (Föderation der katholischen Musikvereine) dem Musikverein eine Erinnerungspla- kette und sprach über die Schwierig- keiten, die heutzutage den Vereinen entstehen. „Föderka“ habe sich die Bekämpfung dieser Schwierigkeiten u. Ungerechtigkeiten zur Aufgabe ge- macht.

Ehrenpräsident Nikolaus Meyer be- grüßte in seiner Ansprache die aus- wärtigen Vereine. Nach einer Schwe- igeminute für die verstorbenen Ver- einsmitglieder erklärte er, dieses Fest habe durch die Anwesenheit der be- freundenen Vereine aus Luxemburg und Deutschland eine internationale Tönung erhalten. Es herrsche jetzt wieder Frieden und Eintracht inner- halb der Bevölkerung diesseits und jenseits der Grenzen.

Dieser offizielle Teil wurde erfreu- lich kurz gehalten, sodaß alsbald die anwesenden Vereine ihre Kunst zei-

gen konnten. Hierbei konnte erfreu- licherweise festgestellt werden, daß nicht nur die großen Vereine, son- dern auch die der kleinen Ortschaft- ten recht gute Musik spielen. Die Be- geisterung für die Mitwirkung in ei- nem Musikverein ist also auf den Dörfern noch nicht erloschen: eine sehr angenehme Feststellung.

Nach dem Konzert wurde im Fest- zelt getanzt.

Nach dem Konzert wurde im Fest- zelt getanzt.

gen konnten. Hierbei konnte erfreu- licherweise festgestellt werden, daß nicht nur die großen Vereine, son- dern auch die der kleinen Ortschaft- ten recht gute Musik spielen. Die Be- geisterung für die Mitwirkung in ei- nem Musikverein ist also auf den Dörfern noch nicht erloschen: eine sehr angenehme Feststellung.

Nach dem Konzert wurde im Fest- zelt getanzt.

Das Bezirkstreffen K.L.J. in Elsenborn

ELSENBORN. Trotz Behinderung durch Regengüsse und Kälte wurde das am Sonntag in Elsenborn veranstaltete Bezirkstreffen der katholischen Landjugend zu einem schönen Erfolg und einem Erlebnis für alle Beteiligten. Einen aus- führlichen Bericht bringen wir in un- serer nächsten Ausgabe.

Am kommenden Sonntag:

Feierliche Einweihung des Neubaus der Bischöflichen Schule

ST.VITH. Am kommenden Sonntag, dem 26. Mai, wird Se. Exzellenz van Zuylen, Bischof von Lüttich die feierliche Einweihung des Neubaus der Bischöflichen Schule vornehmen. Dem bestehenden, in herkömmlicher Form gehaltenen Trakt ist ein moderner u. sehr praktisch gestalteter Neubau angegliedert worden.

Nach den üblichen Vorarbeiten u. der Genehmigung der durch Archi- tekt V. W. Schütz angefertigten Pläne wurde im September mit den Erdar- beiten begonnen, wobei rund 5.000 m3 Erde bewegt werden mußten. Am 31. Oktober 1960 wurden die einge- gangenen Submissionen für den Bau selbst eröffnet. Die Arbeiten wurden der Fa. J. Wüst aus Malmédy zuge- schlagen. Bereits Ende November 1961 war der Neubau unter Dach ge- bracht. Als dann auch die weiteren Lose (Installation, Heizung usw.) be- endet waren, konnte der Bau bereits im September 1962 teilweise bezo- gen werden. Inzwischen wurde er ganz fertiggestellt und auch die Ein- richtung ist komplett vorhanden.

Der 1949 erbaute Altbau erhält durch den Anbau eine auch rein ä- ußerlich gesehene, sehr glückliche Er- gänzung. Die klare Linienführung des neuen, 54 m langen Traktes paßt sich sehr gut dem bereits vorhandenen Gebäude an. Die einzelnen Baukör-

per wurden in Stahlbetonskelettbau ausgeführt. Die Einzelteile wurden so weit wie möglich genormt, um so Zeit und Geld zu sparen. Die Mauern bestehen nur aus Füllmauern zwis- chen den Pfeilern. Es sind also kei- ne tragenden Mauern, und daher kön- nen sie auch beliebig versetzt oder entfernt werden. Die Rippenbeton- decken ohne sichtbare Träger ergeben weite Tragflächen. Schall- und Wär- medichte wurden durch die Ausarbei- tung der Fußböden durch Korkwür- felmatten zu schwimmenden Estrichen erreicht. Die Decken sind in geloch- ten Parosonit- und Schallschlußplat- ten gehalten. Alle der Sonne ausge- setzten Räume sind mit Lamellen- stores versehen. Die in Isolierungs- verglasung ausgeführten Fenster ste- hen so nahe beieinander, daß sie fast wie eine große geschlossene Glas- fläche aussehen.

Der Neubau liegt in Ost-Westrich- tung. Die Klassenräume wurden bei- derseitig, durch einen Mittelgang ge- trennt, angebracht. So haben alle Klassen einen halben Tag lang Sonne. Zwischen Klassen und Flur wurden Schrankwände eingebaut, die bis zu einer Höhe von 1,50 m als Kleider- ablagen und als Vitrinen für Anschau- ungsmaterial dienen. Es wäre noch sehr vieles über die moderne Gestal-

Fortsetzung Seite 4

„Ja, ja, ist schon gut! Ereifere dich doch gleich so, ich will nichts gegen Mama gesagt haben. Aber nun mach' schon und zieh' dich an.“ - Klaus hielt ihr das Kleid hin, das wirklich arg zer- knittert aussah. „Wir gehen dann eben zu Fuß ins Kasino. Die frische, feuchte Nachtluft wird die ärgsten Falten schon zum Verschwinden bringen.“

„Das glaubst du doch selber nicht, Klaus! Ich gehe in diesem Kleid auf keinen Fall mit dir aus.“

Wütend warf Gahlen das leichte Sei- dengewebe über die Bettlehne. „Dann eben nicht! Dann gehe ich allein, und das wird vielleicht auch am geschicktes- ten sein.“

Smoking, Hemd und die schwere Bindschleife an sich reißend, zog er sich ein zweites Mal ins Badezimmer zurück, sich nicht mehr um seine Frau kümmernd, die ihm fassungslos nach- schaute.

Was war nur mit Klaus geschehen? Noch niemals hatte er sich ihr gegen- über so unbeherrscht benommen. Und das an ihrem Hochzeitstag! Aber sie wollte es ihm nicht nachtragen, und wenn er aus dem Bad herauskam, ihn bitten, doch heute nacht bei ihr zu bli- ben. Er konnte sie doch unmöglich al- lein lassen in diesem fremden Hotel!

Als Klaus erschien, ging sie ihm ent- gegen und bettete, daß er nicht fort- gehen möge. „Verstehst du denn nicht“, sagte sie und barg schamhaft ihr Ge- sicht an seiner Schulter. „Liebster ...“ „Die Hochzeitsnacht läuft uns nicht davon, mein Kind, aber wir sind nicht alle Tage in Lindau. Also ... wie ist's ... kommst du nun mit?“

Das war so brutal gesagt worden, daß Ina, aufs tiefste verletzt, sich ab- wendete und den Kopf schüttelte.

„Nun gut, wie du willst, dann gehe ich eben ohne dich, und damit du im Bilde bist: Versuche nicht, wachzublei-

ben und auf mich zu warten. Es kann spät werden, bis ich zurückkomme.“

Hut und Handschuhe, die auf dem Tisch lagen, an sich nehmend, ging er hinaus und ließ eine verzweifelt weinende, junge Frau zurück, die das Gefühl hatte, einen ihr völlig fremden Mann geheiratet zu haben. Sie ahnte nicht, daß der von der Spielleidenschaft Besessene, seit er Lindaus Boden betreten hatte, nichts anderem mehr entge- genfeierte, als dem Saal mit seinen grünbezogenen Spieltischen und den kreisenden Roulettes in ihrer Mitte.

Lange lag Ina wach, lauschte auf die Geräusche der am Hotel vorbeifahrenden Straße und sehnte sich nach ihrer Mutter, die vielleicht auch nicht schlafen konnte in dieser Nacht, weil das andere Bett in ihrem Zimmer zum ersten Mal leerstand und für alle Zeiten leer blei- ben würde, nachdem ihr liebstes Kind sie verlassen hatte, um dem Manne zu folgen, dem es sein Herz schenkte.

Wie gut, daß Mutti nicht ahnte, wie einsam sie hier lag, und wie seltsam sich Klaus ihr gegenüber benommen hat- te.

Ihr kleiner Reisewecher, eines der zahlreichen Hochzeitsgeschenke, zeigte auf drei Uhr morgens, als ihr endlich vor Übermüdung die Augen zufielen. Sie konnte jedoch nicht lange geschlafen ha- ben, da klopfte es an der von innen versperrten Tür, und die so jäh aus dem Schlummer Gerissene brauchte eine kleine Weile, bis sie sich in der anderen Umgebung zurechtfinden, das Licht an- knipsen und öffnen konnte.

Es war Klaus, der leicht schwankend ins Zimmer trat. Seine Gerechtigkeit und schlechte Laune waren wie weggeblasen, als er seine Frau umarmte und seine Lippen auf die nackte Haut ihrer Schulter preßte. Dann ließ er sie los, griff mit beiden Händen in die Taschen und warf eine Unmenge Geldscheine und Münzen auf den Tisch.

„Da ... alles gewonnen, mein Klei- nes, weil ich immerfort an dich gedacht habe!“ rief er strahlend und wühlte in dem Geldhaufen wie ein Kind in buntem Papierschnitzeln. Seine Augen glänzten und glitzerten, und sein Gesicht nahm einen ganz fremden Ausdruck an, als er sich hinsetzte und seinen Gewinn zu zählen begann.

Ina stand dabei, hatte - leicht frös- telnd - die Arme vor der Brust zusam- mengeliegt und schaute ihm verwundert zu.

Plötzlich sprang er auf, das letzte Fünfmärkstück auf den Haufen werfend. „Donnerwetter, das ist toll!“ rief er, riß Ina an sich und drehte sich mit ihr ein paar Mal im Kreise. „Weißt du, wieviel ich da mitgebracht habe? Fast achtau- send Mark! Was, da staunst du?“

„Du hättest aber auch verlieren kön- nen, Klaus!“

„Freilich hätte ich! Aber ich habe eben nicht verloren, und wenn, dann holte ich den Verlust rasch wieder auf.“ - Er gähnte ungeniert und erklärte, daß er jetzt hundemilde sei und schlafen wolle. „Und den ganzen Mammon da fege zu- sammen und packe ihn weg.“

„Wohin denn ... in deine Briefta- sche?“

„Ach wo, die ist schon bis obenhin voll. Wirf alles in einen der Koffer! Ist ja egal, in Monte Carlo kommt noch mehr dazu.“

Während Ina die Scheine und das Hartgeld aufsamelte, die Banknoten in einen Plastikbeutelchen, hatte sich Klaus schon der Kleider entledigt und ins Bett fallen lassen. Er schlief bereits fest, als Ina ein Weilchen später in ihr eigenes Bett schlüpfte.

chen. Mit diesem Vorsatz schlief Ina endlich ein.

In Lauenbach gingen unterdessen die Alltage und Sonntage in gewohnter Wei- se weiter. Wer sich noch gut zu Fuß wußte, pilgerte auch gern einmal hinaus zum Stadtwald. Kam er an der Gahlen'schen Villa vorbei, blieb er wohl für ei- ne kleine Weile stehen und betrachtete das hinter einem hohen Parkgitter ge- legene weiße Haus, dessen moderne Bauweise in den, einem mehr konser- vativen Baustil zuzurechnenden Bürger- ein, einmal einen wahren Aufbruch verrat- tete.

Eine, die vor einer Reihe von Jahren am heftigsten den Kopf über den „ko- mischen Neubau“ am Stadtwald geschüt- telt hatte, war Charlotte Hilden gewe- sen. Erst als ihre Tochter in nähere Beziehungen zu diesem Hause und sei- nem Besitzer trat und nicht genug von der Zweckmäßigkeit und Schönheit der hohen, hellen Wohn- und Arbeitsräu- me zu berichten wußte, war sie allmäh- lich anderer Meinung geworden. Heute hätte sie mit jedem gestritten, der die Villa Gahlen kritisiert haben würde.

Lief nun das Leben auch für den größ- ten Teil der Lauenbacher Bewohner in altgewohnten Gleisen weiter, nachdem das große Ereignis der Gahlen'schen Hochzeit eine willkommene Unterbre- chung gewesen war, für Charlotte hat- te sich jedoch eine ganze Welt verändert.

In den ersten Tagen des Alleinseins rannte sie wie ein gefangenes Tier in ihrer kleinen Wohnung umher, weil sie mit der sich endlos scheinenden Zeit nichts anzufangen wußte. Auf einmal fehlte die strenge Tagesleitung, wie sie das Leben der berufstätigen Tochter mit sich gebracht hatte.

(Fortsetzung folgt)

# Sitzung des Gemeinderates Bütgenbach

**BÜTGENBACH.** Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Sarlette fand am Freitagabend eine Sitzung des Bütgenbacher Gemeinderates statt, zu der alle Ratsmitglieder erschienen waren. Das Protokoll führte Gemeinsekretär Faack. Hauptpunkt der Sitzung war die Genehmigung des Projektes für die neue Schule in Bütgenbach. Die Architekten Micha, Malmedy gaben Auskunft und erklärten die Pläne. Dieser Punkt (als Nr. 6 vorgesehen) wurde als erster zur Debatte gestellt. Folgende Beschlüsse wurden gefasst.

- 1. Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung.**  
Keine Beanstandungen.
- 2. Bestätigung einer Polizeiverordnung betr. Zutritt zu den Gemeindegewässern und Vennflächen.**  
Diese wegen Brandgefahr erlassene Polizeiverordnung wird vom Rat bestätigt.
- 3. Polizeiverordnung betr. Müllabfuhr.**  
Um Mißbräuche in der Müllabfuhr abzusichern wurde eine genaue Regelung bezüglich der Müllabfuhr ausgearbeitet. Sie wird vom Rat genehmigt.
- 4. Zuteilung von Zaunholz an die Nutzungsberechtigten.**  
Ein örtlicher Holzverkauf in Bütgenbach hat für 104,74 fm einen Erlös von 30.760 Fr. ergeben. - Genehmigt.  
Wie die Forstverwaltung mitteilt, werden ca 40 fm Windbrüche gratis verteilt.  
In der Sektion Berg sind 57 Lose zu je 3 rm zu verteilen. Die Verteilung soll diese Woche vorgenommen werden.
- 5. Begutachtung eines Beschlusses des Kirchenfabrikates betr. Verkauf des alten Pfarrhauses.**  
Für das Los 1 (Haus und Bering) liegt ein Angebot über 300.000 Fr. vor (7.000 Fr. höher als die Schätzung). Dieses Los wird dem Submittenten Josef Küches-Andres zugeschlagen. Für Los 2 erfolgte kein Angebot. Die Lose 3 und 4 wurden nicht zugeschlagen, da die Angebote weit unter der Schätzung liegen. Der Rat genehmigt diesen Beschluß des Kirchenfabrikates mit 8 Stimmen bei einer Enthaltung.
- 6. Genehmigung des endgültigen Schulbauprojektes Bütgenbach.**  
Die Architekten legen den vollständigen Aktenstoß für dieses Projekt vor. Diese Schule soll an Stelle der bisherigen, die abgerissen wird, gebaut werden. Das Projekt war im September 1961 erstellt worden und der Kostenschlag belief sich auf rund 4 Millionen Fr. Seitdem wurden jedoch Änderungen vorgenommen: der behaute Klassenraum wurde auf Maßgabe des Ministeriums vergrößert. Das Gebäude soll nunmehr auch ganz unterkellert werden (im damaligen Projekt nur teilweise). Zudem sind seitdem die Löhne und Ma-

terialpreise erheblich gestiegen. Der Kostenvorschlag hat sich aus diesen Gründen jetzt auf 5.416.910 Fr. erhöht. Nach eingehender Besprechung genehmigt der Rat das Projekt mit 8 Stimmen, bei einer Enthaltung.

- 7. Antrag auf Ankauf einer Baustelle in Bütgenbach-Domäne.**  
Antragsteller Langer-Meyer möchte eine 6 ar große Baustelle erwerben. Dieser Punkt wird vertagt, da der Rat den Antragsteller über die Bedingungen und Möglichkeiten aufklären will.
- 8. Verschiedenes und Mitteilungen.**
  - a) Zur Kenntnis: Kassenbestand der öffentl. Unterstützungskommission nach dem 1. Quartal 1966: 111.071,79 Fr.
  - b) Der Stundenplan für die öffentliche Beleuchtung in den verschiedenen Ortschaften wird dem Rat übermittelt.
  - c) Rechnungsablage der Kirchenfabrik: Einnahmen 1.003.189 Fr. Ausgaben 984.080 Fr. Ueberschuß 19.109 Fr. - Genehmigt.
  - d) Der Rechtsbeistand der ehemaligen Landwirtschaftlichen Unfallkasse Malmedy verlangt die Zahlung von 55.563 Fr. an Beiträgen und 43.300 Fr. an Zinsen (ab 1. 1. 1950), also insgesamt 98.863 Fr. Bekanntlich wurden durch das Gesetz die Gemeinden für die Zahlung der ausstehenden Beiträge haftbar gemacht. Der Rat beschließt, zunächst einmal die Unterlagen (Heberolle) anzufordern, damit festgestellt werden kann, wer gezahlt hat und wer nicht.
  - e) Die Gemeinde Fayonville teilt mit, daß die Arbeiten für die Erbreiterung und Instandsetzung des Weges

Fayonville-Weywertz an die Fa. Simon, Pepinster vergeben worden sind: Los 1 für 1.881.000 Fr. und Los 2 für 3.287.000 Fr. Letzteres Los bezieht sich auf 2.380 lfd m wovon 1.840 auf Fayonville und 520 m auf Weywertz Gebiet liegen. Weywertz soll sich entsprechend an den Kosten beteiligen, also 904.000 Fr. tragen. Der Staat zahlt

aber nur Subsidien auf Los 1. Es soll, wie der Rat nunmehr beschließt, Rücksprache mit der Gemeinde Fayonville genommen werden, um die Möglichkeit zu prüfen, auch für Los 2 65 Prozent Staatsbeihilfe zu erlangen. Bis dahin wird der Punkt vertagt.  
Damit war die Sitzung nach zweieinhalbstündiger Dauer beendet.

## Muttertagfeier der katholischen Schulen in St. Vith

**ST. VITH.** Die Bischöfliche Schule und das Institut St. Maria-Goretti hatten am Sonntag nachmittag die Eltern zu einer Muttertagfeier im Saale Evensknot eingeladen. Wie immer bei solchen Veranstaltungen, war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Schüler, Schülerinnen und Eltern sahen ein sehr reichhaltiges aber flott vorgetragenes Programm, das natürlich den begeisterten Applaus der Kinder und den kennehrhaften Beifall der Eltern erhielt.  
Neben der gesamten Lehrerschaft der beiden Schulen bemerkten wir unter den Gästen die hochw. Herren Kaplan Servais und Kaplan Geelen (früher St. Vith, jetzt Aubeil) u. Hauptlehrer Jacobs von der städtischen Mittelschule.

Besonders erwähnenswert ist das erstmalige Auftreten des durch Dirigent Johannes Piette gegründeten „St. Vith Jugendchors“.  
Hochw. Kaplan Servais begrüßte zu Beginn der Feier alle Anwesenden und sprach auch nachher in einer Schlußansprache allen, die zum Gelingen der Feier beigetragen haben, herzlichen Dank aus.  
In bunter Folge wurden Lieder, Gedichte, Scherzstücke, ein Reigen und besonders das Singspiel „Das tapfere Schneiderlein“ dargeboten. Es würde schwer fallen, zu sagen, was am besten gefallen hat, denn alles war ausgezeichnet einstudiert und inhaltlich gut aufeinander abgestimmt.  
Die Feier schloß mit dem Lied „Maria Maienkönigin“.

## Fußball-Resultate

DIVISION I		1-2	
Daring - Beerschot		Auvélais - Seraing	1-2
Standard - Anderlecht	0-1	Lyra - Willebroek	5-0
Berchem - Antwerp	1-2	Houthalen - RC Tirlémont	0-0
		Montegnée - Overpelt	1-4



Winterslag - Fléron  
Ex. Hasselt - Bressoux  
Geel - Mol  
Lommel - Hasselt VV  
P. Tongres - Mechelen  
Dessel - Herstal

### II PROVINCIAL

All. Welkenraedt - Sourbrodt		Spa	27 23 2 1/2
Pepinster - Weywertz		La Calamine	26 23 2 1/2
Ovifat - Raeren		Stavelot	26 19 5 1/2
Andrimont - Elsenborn		Weywertz	26 14 10 1/2
Rechainoise - Trois-Ponts		Sourbrodt	25 11 8 1/2
La Calamine - Malmundaria		Pepinster	25 11 8 1/2
Stavelot - Weismes		Fayonville	26 8 10 1/2
Fayonville - Spa		Rechainoise	27 8 11 1/2
		Raeren	28 10 14 1/2
		Trois-Ponts	25 9 12 1/2
		Malmundaria	25 9 13 1/2
		Elsenborn	24 7 12 1/2
		All. Welkenraedt	26 8 16 1/2
		Andrimont	27 6 16 1/2
		Ovifat	24 7 15 1/2
		Weismes	26 3 18 1/2

### III PROVINCIAL

Ster - Jusleville		Emmels	23 18 2 1/2
Rocherath - Emmels		Bütgenbach	22 18 2 1/2
Lontzen - Redt		Jusleville	24 15 7 1/2
St. Vith - Bütgenbach		St. Vith	23 14 7 1/2
Schönbërg - Amel		Sart	24 11 6 1/2
Sart - Xhoffsraix		Xhoffsraix	23 12 7 1/2
Wallerode - Honsfeld		Lontzen	25 12 9 1/2
		Ster	28 10 12 1/2
		Wallerode	22 8 10 1/2
		Rocherath	21 7 12 1/2
		Honsfeld	22 6 13 1/2
		Amel /	22 3 15 1/2
		Redt	26 4 18 1/2
		Schönbërg	23 6 19 1/2

### DEUTSCHLAND

Qualifikation für Endrunde  
FC Nürnberg - Werder Bremen

### England

I. DIVISION	
Aston Villa - Liverpool	
Birmingham - Leicester	
Fulham - W. Bromwich	
Manchester United - L. Orient	
Nott. Forest - Spurs	
Sheffield Wed. - Arsenal	
West Ham - Manchester C.	

2. DIVISION	
Cardiff - Huddersfield	
Charlton - Southampton	
Grimsby - Bury	
Leeds - Swansea	
Portsmouth - Middlesbrough	
Preston - Derby	
Stoke - Luton	
Sunderland - Chelsea	

Am kommenden Sonntag :

## Feierliche Einweihung des Neubaus der Bischöflichen Schule

**Fortsetzung von Seite 3**  
tung und Einrichtung dieses Baues zu sagen, wie beispielsweise das Treppenhaus mit freischwebenden Stufen, die großzügige Installation, die hervorragende Einrichtung der Turnhalle und des Chemiesaales usw.  
Der vierstöckige Bau hat folgende Einteilung. Im Untergeschoss sind 2 mechanische Werkräume, 1 Gestellraum, Heizungskeller, 2 Klassenräume der landwirtschaftlichen Abteilung, 24 Brausezellen und die Turn- und Festhalle mit Geräteraum untergebracht. Im Erdgeschoß befinden sich: Eingangshalle, Toilettenraum, 6 Klassenräume, Dactyloraum, Archivraum, ärztliches Untersuchungszimmer und die Kleiderablage für Turnhalle und Brausen. Das erste Obergeschoß enthält: 1 Studierraum für 300 Schüler, 5 Klassenräume, Bibliothek für das Lehrpersonal, den Chemiesaal, und ein Labor. Im zweiten Obergeschoß haben wir einen Schlafsaal für 100 Interne, Aufsichtsräume, einen Waschsraum und Toilettenanlagen.

**Das Programm der Feierlichkeiten**  
11.00 Uhr: Empfang S. E. des Hochwürdigsten Herrn Bischofs am Eingang der Stadt:  
Kirchenchor St. Vith: „Jauchzet und singet“ (Kundz)

Begrüßung durch Herrn Bürgermeister W. Pip.  
Gesangverein St. Vith: „Lasset mit die Klage“ (G. F. Haendel)  
11.15 Uhr: Festzug zur Bischöflichen Schule  
mit Musikbegleitung durch das Tambourkorps St. Vith, den Musikverein St. Vith und den Musikverein Montenaü.  
11.30 Uhr: Auf dem Schulhof:  
Vortrag des Musikvereins Montenaü Kirchenchor: „Ecce sacerdos magnus“  
Ein Schüler bittet Seine Exzellenz um die Segnung des Neubaus.  
**Feierliche Segnung** des Gebäudes und der Kreuze.  
Während der Innensegnung: gemeinsames Gebet  
Vortrag des Spatenchors  
Vortrag des Kirchenchors.  
**Festansprachen:** Hochw. Herr Direktor Pankert  
Herr Attaché Vereycken als Vertreter S. E. des Unterrichtsministers.  
S. E. der Hochwürdigste Herr Bischof.  
Gemeinsames Schlußlied: „Großer Gott, wir loben Dich“.  
Besichtigung des Neubaus  
Auf dem Schulhof:  
**großes VOLKSFEST**

Union - Diest	1-0
CS Bruges - FC Liegeois	3-0
La Gantoise - FC Bruges	1-0
Beerlingen - Lierse	1-0
Saint-Troind - Olympic	1-1

1. STANADARD	26 16 6 4 38 18 36
2. Antwerp	26 15 9 2 50 42 32
3. Anderlecht	26 12 8 6 41 31 30
4. La Gantoise	26 13 10 3 49 44 29
5. Lierse	26 13 10 3 35 34 29
6. FC Liegeois	26 13 11 2 36 32 28
7. Daring CB	26 13 11 2 40 36 28
8. Saint-Troind	26 10 8 8 38 33 28
9. FC Brugeois	26 11 10 5 21 29 27
10. CS Bruges	26 10 10 6 27 33 28
11. Beerlingen	26 9 12 5 35 36 23
12. Diest	26 9 12 5 29 34 23
13. Beerschot	26 8 10 10 22 24 22
14. Berchem	26 8 13 5 19 31 21
15. Un. St-Gilloise	26 8 14 6 25 45 18
16. Olympic	26 5 15 6 23 38 16

DIVISION II	
White Star - Un. Namur	2-2
Mexem - CS Vierviertois	1-0
Herenthals - Coutrai Sp.	5-1
AS Ostende - FC Malines	2-4
Charleroi SC - E. Alost	1-1
Patro Eisden - Turnhout	1-0
RC Malines - Waterschei	2-2

DIVISION III A	
FC Renaix - Uccle Sp.	1-1
La Louviere - CS Braine	1-1
Vig. Harme - Racing CB	1-1
Sottegem - Swevegem	4-0
Waaslandia - Waregem	0-0
RC Tournai - Eecloo	2-0
SK Roulers - St-Nicolas	4-2
Mons - RC Gand	5-0

DIVISION III B	
DC Louvain - Arlon	3-0
Jambes - CS Tongres	2-4
Boom - Wareme	0-0
Tubantia - Wezel	2-0

PROMOTION C	
Eupen - Vorselaar	2-1
Bocholt - Herve	1-2

## Sünde und Trauer der Diana

Diana, die Jagdhündin, war der Stolz des Hauses. Des öfteren rühmte der Jagdherr all ihre Vorzüge, wenn er mit einem Gast an den Zwinger ging, um das Tier herauszulassen. Dabei strich er über das glänzende, dunkelbraune, kurzhaarige Fell und nahm sie mit hinaus auf seinen Pirschgang.  
Diana hatte eine „Sünde“ begangen, eine so schwerwiegende Sünde, daß das Gesicht des Jagdherrn rot anlief, vor Zorn wohl mehr denn vor Scham. Eines Abends war er spät heimgekommen, mit Diana, seiner stets treuen Begleiterin. An diesem Abend hatte er vergessen, die Zwingerkür zu verschließen. Diana ihrerseits vergaß alle hündische Demut zu ihrem Herrn, vergaß auch, daß sie aus dem Stamme des Roland von Rotenfels war, und strich jene Nacht an dem Zwinger vorbei in das nahegelegene Dorf. Seitdem war das freundschaftliche Verhältnis des Herrn zu ihr sehr getrübt, dauerte es doch länger als einen Tag, ehe sich Diana wieder in ihrem Zwinger einfand. All ihre Reue konnte sie mit den neuerlichen Treuebezeugungen zu ihrem Herrn nicht wettmachen.  
Nun, nach so geraumer Zeit, war geschehen, was ihr Herr vorausgesehen hatte. Diana hatte fünf Welpen geworfen. Keiner der Welpen war ein Roland von Rotenfels würdig. Der Ausdruck eines kleinen Rüden wies eher auf den Bastard des Schlächters im Dorfe hin, jenen großen Köter, der einer Kreuzung von Schäferhund und Spitz nahekam.  
Mit mütterlicher Liebe hegte und pflegte Diana ihre Jungen. Der Jagdherr

aber mied seit drei Tagen den Zaun des Hauses. Er konnte es kaum ertragen, Diana sich mit gleicher Hingabe Vorjahre für ihre Jungen mühsam sammelt, den „Skandal“ zu begehen. Hennes, der Hüter des Hauses, alle Welpen fortnehmen und auftrag, sie im nahen Dorfeich zu trinken. „Daß mir auch nicht von diesen Kötern hier oder in der Gegend zu Gesicht kommt!“ bat der Hausherr, dunkelrot vor Zorn.  
Diana indessen klagte um ihren Kaum, daß sie des Nachts um Noch im tiefen Schlafe stieß sich ihres mütterlichen Trauern an. Hausherr hoffte noch, daß das Vergessen würde. Allein Diana ließ sich einen Tag um den anderen ihr gebotenen Sondermahlzeiten sie liegen. Immer wieder klagelautete der in ihrem Zwinger ernden Hündin ans Fenster. Hennes berichtete Hannes mit dem Gesicht, daß Diana immer noch gefressen habe und im Zwinger streiche, leidender denn je, seit drei Tage lang geprügelt worden.  
Einem Schatten gleich, mit glanzlosem Fell, sah ihr Herr sie nach dem in einer Ecke des Zwingers stehen. Sie war ihm ein bemitleidenswertes Wesen. Hennes brachte ihm das Gewest, erhielt den „Gnadenschuß“, nach dem nicht vergessen konnte, daß dieses Wesen alle Jungen so lieb weggenommen hatte. Ihre Trauer ihre Welpen besahnte sie mit dem, nachdem sie ihre „Sünde“ mit all ihren Jungen bezahlt hatte.

Kurz vor C  
aus Berlin be  
Stadtschüler  
den Ende ein  
Tage besogen  
aus der Große  
Haupt C. d  
Ulrich Anne  
erfüllen. Wir  
Termin nach  
zu in eine  
einander t  
fahren. Auf d  
brücken wir  
Nachmittags  
Tal. Sie spre  
Stadt und di  
den Kaffee z  
Ganz unten  
„Wann haben  
das Datum u  
Sie also ein  
ih, daß ich z  
kind auf die  
Herr G. Müte  
zu waren. u  
Jahre mit u  
die jetzt mit i  
der ist. woch  
Autologes un  
samm über 1  
ter sagt.“  
„Und was  
ich nicht un d  
gute richte. i  
der Frau so f  
des Tages. i  
ich möchte es  
an Antwort i  
er wieder be  
wäre der Art  
habe bei ich  
trotzdem hab  
letzen zwei J  
mea dachste  
nicht haben i  
in wire stink  
da alle diese  
kurz wies.“  
„Ich habe da  
angesehen. i  
die Tag nur  
schlecht patie  
zu wollen. i  
zuhaben. i  
angerechnet  
Fühlungslos  
Gewissen, die  
sicht alles so  
weiche Tage so  
in denen nur  
zu fühlen ha  
Köpfen lagen  
grüßen. Der  
glockliche Ver  
des Mannchen  
ist. Ich schen  
dam Geschehe  
wirden zwei  
des Albertus  
te. die Tümen  
in die manach  
Von der Ange  
sagt“ hat ma  
ist dann „Bei  
gewonnen.“  
Es ist einem  
Mädchen woz  
Macht gibt es  
des Staates z  
das Leben sein  
Körperchen in  
sein auch, wie  
ihre Grenzen v  
Auch das W  
Dankebar dürte  
aus Wäunen. Fo  
gabe den man  
Herrn der Te  
verschaffen gr  
Menschen aller  
wenn das Wis  
wilde Gesche  
am rücken.“  
Die Botchaft  
wege von Chris  
te große Botst  
Das war in ver  
schar, sportlich







Fast-Dies, die es...  
...wird...

...die der eigen...  
...sich...

...die mit dem An...  
...sich...



Wikingerfrauen kennen keine Wasserscheu.

# Mit geblähten Segeln gen Walhall zurück

### Wikinger-Festspiele in Frederikssund - Dänemark macht eine stolze Vergangenheit lebendig

Der älteste Schauspieler ist 94 Jahre alt, der jüngste drei. Zu den Requisiten gehört unter anderem ein Schiff, das sogar seetüchtig ist. Schauplatz des Ereignisses ist das dänische Städtchen Frederikssund am Roskilde-Fjord auf der Insel Seeland.

Fast jeder Däne, sei es der König oder auch nur ein Bauer, interessiert sich für die Geschichte seines Landes, und ganz besonders für die Wikinger. Vor mehr als zehn Jahren kam der Schauspieler Per Buchhøj, der im Lande König Frederik IX. seit langer Zeit nicht nur als Mime, sondern auch als Autor und Regisseur historischer Dramen bekannt ist, auf den Gedanken, die Wikingerzeit in der Form von Festspielen wieder aufleben zu lassen.

An Stoff in der Form alter Sagen fehlte es nicht, aber Buchhøj hatte nicht nur Phantasie, er ist auch leidenschaftlicher Perfektionist. Er und seine Freunde wurden eifrige Besucher des Nationalmuseums, der Königlichen Bibliothek, von Professoren und Doktoren.

Im Laufe der Zeit wurde er selber ein Experte für Wikinger. Heute braucht man ihn nur zu fragen, was eine Tochter oder gar ein Häuptling jenes Volkes trugen, und schon

greift er zu Papier und Bleistift, um binnen einer Minute eine Skizze hinzuwerfen.

„Die Dekorationen, die Kostüme und die Waffen haben wir nach Funden entworfen“, sagt Buchhøj. „Wir gingen sogar so weit, uns beim Material für die Kostüme an das zu halten, was von den Originalen übriggeblieben ist.“

1952 sollte in Frederikssund das erste Wikinger-Festspiel stattfinden. Die Bewohner der kleinen Stadt waren begeistert und versprachen, ohne Gage mitzuwirken.

Als erstes Schauspiel gedachte der Initiator die Sage von Skjold in Szene zu setzen. Skjold soll der Überlieferung nach als Geschenk der

Walhall, zurück zu den Göttern, die es gesandt hatten.

Buchhøj ließ sich nicht davon abbringen, daß er als Requisit auch ein Wikingerschiff brauche. Er setzte sich mit diesem ausgefallenen Wunsch sogar durch. Unter der Beratung von Fachleuten wurde auf der Werft ein Wikingerschiff nachgebaut. Über den Preis schweigen sich die Annalen aus. Billig dürfte es nicht gewesen sein, denn es handelte sich da keineswegs um eine Attrappe.

Aus den ersten, vergleichsweise bescheidenen Anfängen entwickelte sich eine Fremdenverkehrsattraktion, die jedes Jahr mehr Ausländer nach Frederikssund zieht, was dazu geführt hat, daß man ohne entsprechende Vorbestellungen während der Festspiele in der kleinen Stadt kein Hotelzimmer mehr bekommt.

Feuerwerkseffekte und Hintergrundmusik, die vom Tonband über ganze Batterien von Lautsprechern übertragen werden, gehören zu den Neuerungen der letzten Jahre, die von einem Teil der Gäste begrüßt, von anderen abgelehnt werden, vor allem abgelehnt, weil die Festspiele sonst so sehr die Illusion vermitteln, daß da Jahrtausende übersprungen werden, daß „alles echt“ ist.

Immerhin: Als in Frederikssund zum ersten Male das nachgebaute Schiff mit dem Sarg des „Bühnen“-Skjold den Anker lichtete, wußte noch niemand, außer ein paar Fischern und Wissenschaftlern, daß es über einer versunkenen Flotte von Wikingerschiffen seine Bahnen zog. Jene Schiffe werden gegenwärtig gehoben und konserviert. Sie sind vor rund einem Jahrtausend absichtlich versenkt worden, um den Fjord zu sperren.

Letztlich war es ein Zufall, daß die Vergangenheit der Wikinger gerade dort wieder zu neuem Leben erweckt wurde, wo die bisher größte wiederentdeckte Flotte versunkener Schiffe jenes Seefahrer Volkes ihre letzte Ruhe fand.

## Kurz und amüsant

### Auf den Rücken ...

hatte sich ein Rentner in Manchester sein Testament tätowieren lassen. Als kürzlich sein Haus abbrannte, erlitt er so schwere Brandwunden, daß eine Hautverpflanzung auf dem Rücken notwendig wurde. Nach seiner Genesung will er ein zweites Testament aufsetzen — diesmal auf Papier.

### Zwölf Passagiere ...

weigerten sich, ein Flugzeug zu besteigen, das sie von Memphis nach New Orleans bringen sollte. Sie nahmen Anstoß am Namen der Stewardess. Die Dame heißt Cemetery, d. i. Friedhof.

### Als Polizist verkleidet ...

hatte sich ein schottischer Geldtransporträuber. Der chauffierende Postbeamte — ein verkleideter Polizist — erkannte den falschen Revolver des falschen Polizisten und verhaftete den Räuber, der zu zwei echten Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

## Mit Mord verdient sie Millionen

### Agatha Christie - Königin der literarischen Unterwelt und Dame der Gesellschaft

„Heiraten Sie nur einen Archäologen. Je älter Sie werden, desto interessanter findet er Sie!“ Dieser gutgemeinte Rat stammt von der heute über 70-jährigen Agatha Christie, der „Königin der literarischen Unterwelt“, deren Kriminalromane inzwischen in 103 Sprachen übersetzt worden sind. 14 mehr, als Shakespeares Dramen aufweisen können. Sie ist mit dem Archäologen Max Mallowan verheiratet. Beide sind also gewissermaßen Detektive. Er sucht alte Mumien und Hieroglyphen, sie nach neuen Mitteln, die Leser ihrer Kriminalromane zu verblüffen. Dabei hat sie an Morden und Gift mehr in ihrem Leben verdient als irgendeine andere Frau. Lukrezia Borgia eingeschlossen. Und ist doch eine untadelige Dame der englischen High Society.

Eigentlich wollte Agatha Christie Opernsängerin werden. Aber dann dachte sie an die Kritiker, und der Weg zum gewaltsamen Tod war von dort an nicht mehr weit. Ihr erstes Buch brachte ihr genau 320 Mark ein. Sie schrieb es innerhalb von 14 Tagen in einem nassen Hotel bei Dartmoor. Das einzige, was sie bei dieser Sache sonst noch herausholte, war eine starke Grippe.

Seitdem hat sie in über 60 Romanen die Leute sehr artig und sauber sterben lassen. Eine Frau, die fortwährend Arsen verlor, brachte sie auf den Gedanken, einige Menschen — nur im Buchmanuskript natürlich — auf diese Weise umkommen zu lassen.

Agatha Christie liebt das Gift. Es ist das Medium, mit dem sie umgehen kann. Schiefereien liebt sie dafür nicht sonderlich. Da muß sie vorher immer erst einen Experten konsultieren, was ihr verständlicherweise zu umständlich ist.

So scharfsinnig ihre Romane konstruiert und geschrieben sind, ein Geheimnis gibt es dennoch, das die kluge Frau sich bisher nicht erklären konnte, wohin ihr Geld verschwunden ist; niemand hat es ihr gestohlen, sie hat es einfach mit vollen Händen ausgegeben. Es ist eine Schwäche von ihr. Ihr Mann muß deshalb seine starke Hand auf ihr Konto legen, sonst verschwinden auch noch die zwei Häuser, die ihr von den acht, die sie einmal besaß, übriggeblieben sind.

Nein, Agatha Christie ist dennoch keine arme Frau. Sie ist viel auf Reisen, die sie in Begleitung ihres Mannes in den Mittelren

Osten, vor allem nach Bagdad führten. Nur — sie arbeitet nicht sehr gern. Jährlich zwei Romane, das ist alles, was sie sich zumutet. „Und das muß ich ja“, seufzt sie, „weil ich nie weiß, was auf meinem Bankkonto steht.“

Geht man nach dem Erfolg ihrer Romane und Bühnenstücke — ihrer Kriminalreißer „Die Mausefalle“, den sie auf Bitten der verstorbenen Königin Mary schrieb, läuft jetzt im elften Jahr im Londoner Ambassador-Theater! — dann muß das Konto recht dick sein.

Neben ihren Kriminalromanen schreibt Agatha Christie im übrigen auch friedliche Novellen, alle paar Jahre eine und unter dem Pseudonym Mary Westmacott. Sie sind zwar weniger erfolgreich, aber es tut ihr gut, einmal etwas zu schreiben, was nichts mit Mord und Totschlag zu tun hat. Und sie kann es sich ja leisten.

## Für die Bardot will keiner sterben

### Umfrage unter Frankreichs Jugend - Jungfrau von Orleans läuft BB den Rang ab

Wen liebt die junge Generation Frankreichs am meisten? Brigitte Bardot? Nicht dran zu denken. Eine Umfrage hat soeben ergeben, daß das Herz der jungen Franzosen zwischen 16 und 30 Jahren am meisten für Napoleon schlägt. Und das Herz der Mädchen? Nicht für ihren Lederjackett-Star Johnny Hallyday und auch nicht für Herzensbrecher Sacha Distel. Die französischen Mädchen schwärmen für die Jungfrau von Orleans.

Diese Umfrage, angeregt von der UNESCO, der Kulturorganisation der Vereinten Nationen, hat in Frankreich einige Überraschungsergebnisse gebracht. Die Franzosen selbst hätten nicht daran geglaubt, daß die junge Generation so hohe Ideale hat, die bisher und besonders nach dem zweiten Weltkrieg als verbraucht gehalten hatten. Allerdings soll das nicht heißen, daß die junge Generation Frankreichs kriegerische Ambitionen hat. Denn nach Napoleon und Jeanne d'Arc rangieren Victor Hugo und Albert Schweitzer.

Und wann endlich kommt Brigitte Bardot? Vor einigen Jahren wäre sie vielleicht noch an der Reihe gewesen. Aber nun erscheinen als nächste Namen: Louis Pasteur, Ludwig

van Beethoven. Dann eine lange Liste von berühmten Erfindern und Wohltätigern der Menschheit. Und immer noch kein Wort von Brigitte.

Dann, so hat man sich gesagt, müßte die junge Generation doch eine Schwäche für die sogenannten „Blousons noirs“, die „Schwarzjackett“, haben, die auf ihren Motorrädern ohne Schalldämpfer durch die Gegend flitzen und aussehen wie der leibhaftige Satan. Aber nicht. 91 Prozent der französischen Jugendlichen wenden sich von dieser Art Zeitserscheinung verächtlich ab. Dabei sind die Befragten keineswegs Eigenbrötler. Fast durchweg verzichten sie darauf, auf einer einsamen Insel zu leben. Auch nicht mit Brigitte Bardot.

Das wiederum soll nicht heißen, daß die junge Generation Frankreichs den lebensnotwendigen Idealismus vermissen läßt. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen wäre sogar bereit, für ein Ideal zu sterben. Vorausgesetzt allerdings, daß dieses Ideal nicht Brigitte Bardot heißt. Ihr Name taucht in der Umfrage nicht auf. Sie scheint passé zu sein.



Ein Haus mit Vergangenheit entdeckt der aufmerksame Spaziergänger in Ehrville am Rhein. Die Tafel an der Wand verkündet es schwarz auf weiß, daß man bereits 1480 erstmalig von der „Rose“ sprach. Der selige „Rosenvirt“ bekleidete sogar den Posten eines kurmainzischen Oberschultheißen. Leider, so meinen einige ganz aufs Historische versessene Touristen, ist das jetzige Gebäude erst Anno 1739 errichtet worden. Aber das langt ja auch schon — und außerdem steht es doch auf historischem Boden.

Foto: Riedel

## Ein Kanonenschlag - pünktlich zur Mittagsstunde

### Der Böllerschuß ist Ottawas sicherste Zeitanzeige - William Davis versäumte seinen Dienst noch nie

Wer in der kanadischen Hauptstadt Ottawa kontrollieren will, ob seine Armbanduhr richtig geht, der braucht kein Radio und kein Fernsehen. Pünktlich um 12 verkündet ein Böllerschuß die Mittagsstunde. Aus alter Angewohnheit blicken die Bürger Ottawas, wenn es knallt, auf die Zifferblätter ihrer Zeitanzeiger: die fortschrittlichen Leute auf die Armbanduhr, die konservativen Herren auf ihre Taschenuhren und die Hausfrauen auf ihre Zeitmesser in der Küche.

Seit 1867, dem Jahre des Zusammenschlusses der drei heutigen Provinzen — damals waren es noch Kolonien — Ontario, Quebec und New Brunswick zur Keimzelle des gegenwärtigen Kanada, kündigt täglich eine alte Kanone auf dem „Parliament Hill“ die Mittagsstunde an. Im Laufe ihrer Geschichte ist sie mehr als 31000mal geladen, abgefeuert und wieder gereinigt worden. Diese Zahl umfaßt nur die Zeit ihrer friedlichen Anwendung. Früher einmal soll sie der Verteidigung Ottawas gedient haben.

Vier Regierungsangestellte — jeder von ihnen hauptberuflich und pensionsberechtigt — haben seit 1867 die Kanone betreut. Der Mann, der ist ein umgänglicher älterer Herr mit einer Brille und absolut kein Freund von steifer Würde. Als Hüter einer alten Tradition würde man eigentlich erwarten, daß er seinem Dienst in einer Uniform oder wenigstens in komplettem Anzug nachgeht, aber davon hält er nichts.

Jeden Tag am Spätmittag macht er sich auf den Weg zum „Parliament Hill“. Im Sommer krempelt er ungeniert die Hemdsärmel hoch, holt aus dem Magazin die Ladung, den Ladestock und die Zündschnur. Damit bepackt, geht er zu der alten Bronzekanone. Den Weg kennt er so genau, daß er ihn auch mit geschlossenen Augen fände.

Am Ziel angelangt, trifft er alle notwendigen Vorbereitungen. Mit dem Ladestock schiebt er das mit Schwarzpulver gefüllte Säckchen in den Lauf, mit ein paar energischen und doch vorsichtigen Schößen treibt er die Ladung an die richtige Stelle, legt die Lunte an, um dann mit einem Blick auf seine — nach dem Radio gestellten — Taschenuhr, Feuer an die Zündschnur zu legen.

Aus jahrelanger Erfahrung weiß er auf die Sekunde genau, wie lange jeder Handgriff dauert. Nachdem sich der Pulverqualm ver-

alleine angewiesen ist. Davis fühlt sich verpflichtet, den Bürgern von Ottawa die Zeit so genau wie irgend möglich zu geben. Das bedeutet nicht nur, daß seine Uhr ganz richtig geht, daß die Zündschnur im richtigen Augenblick — recht unromantisch mit der Flamme seines Feuerzeuges in Berührung kommt, sondern auch etwas, was lange Erfahrung braucht und sich nicht aus Büchern lernen läßt: das Einkalkulieren der Luftfeuchtigkeit. Bei Nebelwetter oder im Winter brennt die Zündschnur etwas langsamer als



Gleich wird es knallen, und Ottawas Bürger wissen, daß es nun zwölf „geschlagen“ hat — dank William Davis.

im trockenen Sommer. Dabei geht es meistens nur um winzige Bruchteile einer Sekunde, aber auch das bezieht Davis in seine Kalkulationen ein.

In seiner langjährigen Praxis ist es ihm noch nie passiert, daß die Bürger der kanadischen Hauptstadt auf das gewohnte Zeitzeichen verzichten mußten. Ein paar Mal kam es etwas zu spät, wie er selber zugibt, aber das lag an der Zündschnur. „Seit der ersten Panne habe ich immer eine Ersatzschnur in der Tasche und außerdem natürlich neben dem Feuerzeug immer eine Schachtel Streichhölzer, denn man kann ja nie wissen.“

Der Fremdenverkehrsverband von Ottawa und etliche eingetragene Traditionalisten sahen es ganz gerne, wenn Davis sein Amt in einer alten Uniform versähe, denn das wäre wirkungsvoller, aber dafür hat er nicht viel übrig.

## Peterles schlechtes Beispiel

Obwohl er nichts Unrechtes getan hat, hat der erst zweieinhalbjährige Peter Hilton aus dem englischen Städtchen Norden in der Grafschaft Lancashire große Aufregung ausgelöst. Die Mütter anderer Kinder beschwerten sich über ihn, weil er im städtischen Hallenbad vom — Fünf-Meter-Brett springt. Er selbst ist zwar ein Meisterspringer, aber die Mütter der anderen Kinder befürchten, daß er für seine Altersgenossen ein schlechtes Beispiel abgibt. Denn selbstverständlich versuchen die anderen Kinder, diese Leistung nachzuahmen, und dabei, so befürchten die Mütter, könnte es ein Unglück geben.

Der kleine Peter wurde vor einigen Monaten zum erstenmal von seinem Vater mit ins Schwimmbad genommen, damit er nach bestandener Lungentzündung etwas kräftiger werde. Da entdeckte Klein Peter seine Leidenschaft fürs Wasser und fürs Springen vom Fünf-Meter-Brett.

Allerdings ist dieser Leidenschaft jetzt eine Grenze gesetzt. Die Beschwerde der Mütter hatte Erfolg, und Peter muß sich vorerst mit Sprüngen aus drei Meter Höhe begnügen.

## Weißer Reichtum aus dem Toten Meer

Der tiefste Punkt der Erde – eine Herausforderung an Technik und Wissenschaft – Ein Schatz wird gehoben

Für den Geographen ist das Tote Meer der tiefste Punkt der Erde. Die Theologen sehen in ihm das Wasser, an dessen Ufern einst die beiden Städte Sodom und Gomorra standen, ehe sie der Zorn Gottes vernichtete. Für die Politiker Israels und Jordaniens ist das Meer Grenzgebiet, und ein sehr empfindliches dazu, denn die Trennungslinie zwischen den beiden Staaten läuft durch dieses Meer. Für die Techniker dagegen ist es eine Herausforderung; ein Schatzsee.

Salz ist für uns zwar eine Notwendigkeit, aber auch eine, die so reichlich und billig zu kaufen ist, daß wir uns kaum noch Gedanken darüber machen, wie kostbar es in manchen Teilen der Erde ist, auch im Nahen Osten.

Mit rund 75 Kilometer Länge, zwischen 8 und 26 Kilometern Breite und rund 100 Metern Tiefe ist das Tote Meer das größte Salzlaugenreservoir der Erde, denn von einem See kann man da kaum noch sprechen. Hat der Atlantische Ozean einen durchschnittlichen Salzgehalt von 5 Prozent, so beträgt er in diesem Binnenmeer 24 Prozent. Und dabei geht es nicht nur um das, was wir gemeinhin als Kochsalz (Natriumchlorid) bezeichnen, sondern auch

um Pottasche (Kaliumchlorid), das als ein wichtiger Grundstoff der chemischen Industrie gilt.

Mögen sich auch die verfeindeten Länder am Toten Meer manchmal um den genauen Verlauf der Grenze streiten, keines von beiden streitet bisher dem anderen das Recht ab, den Mineralienschatz zu heben; den es birgt, denn der ist nach menschlichem Ermessen unerschöpflich. Geschätzt wird er auf 47 Billionen Tonnen!

Zu der Zeit, da Palästina noch ein britisches Mandat war, entstanden bei Sodom die ersten Salzgewinnungsanlagen. Sie arbeiteten recht einfach. Das Wasser wurde in flache Becken geleitet, wo es verdunstete, übrig blieb das Salz, das dann weiterverarbeitet wurde.

Diese Anlagen wurden im israelisch-arabischen Krieg weitgehend zerstört und kamen nach dem Waffenstillstand in israelischen Besitz. Mit Hilfe eines Kredites von 35 Millionen Dollar sind sie inzwischen wiederaufgebaut und modernisiert worden.

Jordaniens, der andere „Anlieger“, begann vor etwa fünf Jahren mit den ersten Versuchen, die Reichtümer des Toten Meeres zu heben. Als arabische Nation konnte

es mit günstig gelegenen Absatzmärkten rechnen, denn zwischen Israel und den mit ihm verfeindeten Nachbarstaaten gibt es keinen Handel. Dazu kommt noch, daß die Agrarprogramme der moslemischen Staaten einen ständig wachsenden Bedarf an Kunstdünger hervorrufen. Das sonst an Bodenschätzen so arme Jordanien hat bedeutende Phosphatlager, die allein wenig wert wären. Die Phosphate und die Pottasche zusammen ergeben die Basis für die Herstellung des Kunstdüngers, der als „Superphosphat“ (oder Kali-Phosphat) in den arabischen Ländern ebenfalls ein kostbares Gut darstellt, das früher ausnahmslos gegen Devisen eingeführt werden mußte.

Den Schatzhebern ging es vor allem darum, möglichst wenig zu investieren. Die Natur war dabei ihr Verbündeter. Sowohl die Sonnenhitze wie ein fast ständig wehender Wind fördern die Verdunstung, so daß man kaum auf zusätzliche Energie in Form von Öl, Elektrizität oder Kohle angewiesen ist.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten kamen auch die Jordanier zum Ziel. Zwar wußten sie, daß die Israelis ihnen auf diesem Gebiet weit voraus waren, aber so

wie die politischen Verhältnisse nun einmal sind, fanden sie sich nicht dazu bereit, israelische Experten zu beauftragen. Sie vergaben den Auftrag nach Europa, doch die damit betraute Firma kapitulierte schließlich. Ein amerikanisches Unternehmen vollendete die Anlage. Es ist in Fachkreisen offenes Geheimnis, daß die US-Firma die Probleme von Fachleuten lösen ließ, die zwar die amerikanische Staatsbürgerschaft hatten, aber geachtet zu den „Todfeinden“ der USA gehörten.

Beide Anlieger des Toten Meeres haben ehrgeizige Pläne. Sie wollen die Produktion von Jahr zu Jahr vermehren, die der Veredlungsprodukte ebenfalls. Wenn beide Seiten ihre Projekte auch annähernd verwirklichen können und dem steht kaum etwas im Wege, wird das Tote Meer in absehbarer Zeit an seinen Ufern eine ganze Reihe Industriezentren beherbergen.

Die Techniker, die als nüchterne Menschen nicht so leicht an einen „ewigen Fluß“ glauben, halten es keineswegs ausgeschlossen, daß das Tote Meer einmal ein Süßwassersee wird. Der Jordan, der einzige Fluß, der das Meer speist, führt bis kurz vor dem Erreichen seines Zieles süßes Wasser mit sich. Dann fließt er, wie die Geologen festgestellt haben, durch ein Salzlager, das sich nach menschlichem Ermessen einmal erschöpfen muß. Ist es erst einmal „ausgewaschen“, rein theoretisch könnte das schon geschehen der Fall sein –, dann würden die Salzgewinnungsanlagen die Konzentration an Kochsalz und Pottasche in jenem Meer zwar langsam, aber stetig verringern.

Bis dann der Tag käme, an dem das Tote Meer nicht mehr Salz enthielte, würde der Atlantik, bis man mit neuen Methoden den Salzgehalt noch weiter herantreibt, kein Problem sein.

Vorerst geht es darum, die Schätze an Mineralien zu nutzen, aber die heute schon im Toten Meer einen Süßwassersee sehen, sind keineswegs Phantasten. Sie rechnen nicht in Jahrzehnten, sondern von einem Jahrzehnt.

Wenn sie recht behalten, wird neues Leben da blühen, wo einst Lots Weib in den alttestamentlichen Schilderungen zu Salzsäule erstarrte, als sie entgegen der Weisung des Engels zurückblickte.

Ob sich alle Hoffnungen der Techniker und Planer erfüllen werden, weiß bisher niemand, aber der Bann, der das „verfluchte Meer“ umgab, ist endgültig gebrochen.

### »Exklusive« durften nicht schwimmen

Plymouth-Brüder bereiten Gewerkschaften Kummer

Den britischen Gewerkschaften und Berufsverbänden bereitet eine kleine Sekte Kummer. Sie verbietet den Mitgliedern Organisationen beizutreten, denen Andersgläubige angehören. In letzter Zeit riefen die Weigerungen Fabrikarbeiterstreiks und Gewerkschaftsbanner hervor. Der Arbeiter Alexander Muir aus Larne vertrat die Stellung, weil er sich als Plymouth-Bruder nicht der Gewerkschaft der Elektroarbeiter anschließen dürfe. Eine Treuhänderfirma löste sich auf, als die Arbeiter aus religiösen Gründen aus dem Berufsverband austraten. Ein Ingenieur übte aus dem gleichen Grund seinen Beruf nicht mehr aus und bringt sich mit Hilfsarbeiten durch, während er früher ein Mark im Monat verdiente.

Die Plymouth-Brüder wurden 1846 von zwei Missionaren in Plymouth gegründet und zählen heute in England 80 000 Mitglieder. Auch in Deutschland und anderen Staaten gibt es Zweige. Die Sekte hat keine Kirchen und Geistlichen, jedes Mitglied ist zur Predigt berechtigt. Ihr Ziel ist die Heiligung des Lebens, wofür jedes Opfer bringt.

In England gibt es zwei Richtungen, die „Offenen Brüder“, welche auch Andersgläubige zu den Versammlungen einladen, und die „Exklusiven Brüder“, die Tanz, Vergnügungen und Alkohol ablehnen. Es kürzlich strichen sie Tennis und Schwimmen von der Verbotliste, halten sich aber so absondert, daß es immer wieder zu Konflikten zwischen ihren Mitgliedern und den modernen sozialen Organisationen kommt.

**25. MAI:** Er ist angekommen! Kommen Sie, um ihn zu bewundern und auszuprobieren, den neuen

# SIMCA 1300



**MOTOR.** 4 Zyl. - 1300 cc - mehr als 130 km/h - 8 Steuer-PS - 62 Brems-PS - fünfmal gelagerte Kurbelwelle. Der motor ist wirklich derjenige würdig, die SIMCA seine Weltrekorde in Monthéry und Miramas verschafften.

**GETRIEBE.** 4 vollsynchronisierte Gänge, selbst der erste Gang (Porsche-Synchronisierung). Stark, sanft und präzise.

**BREMSEN.** Hydraulisch: Twinplex - Grosse Bremsfläche... der Qualitätsüberlieferung der SIMCA-Bremsen entsprechend.

**LENKBARKEIT - RUNDUMSICHT.** Länge: 4,25 m - sehr grosser Einschlag. Der SIMCA 1300 lässt sich mühelos in einer sehr engen Parkstelle unterbringen. Äusserst breite Windschutzscheibe und grosse Rückblattscheibe: verwendet

**Rundumsicht.** **STRASSENLAGEN.** Vollkommenes Gleichgewicht des Wagens in allen Lagen. Der SIMCA 1300 dreht weder zu kurz noch zu lang, er haftet an der Strasse.

**AUFHÄNGUNG.** Unabhängige Vorderräder mit Spiralfedern und Schlingenschutzstange. Starre Hinterachse: 2 Längsarme mit Spiralfedern und Stabilisierstange. Teleskopische Vorder- und Hinterstossdämpfer mit doppelter Differenzialwirkung. Die Aufhängung des SIMCA 1300 - Komfort und Sicherheit.

**WOHLNICHKEIT UND KOMFORT.** 4 breite Türen (95 cm) öffnen sich um 90° - breite Plätze und weite Räume vorn und hinten. Elastische, ausgeschweifte Sitze - 5-6 Personen sitzen

bequem. Klimaanlage. Im SIMCA 1300 reisen heisst... sich beim Reisen entspannen.

**KOFFERRAUM.** 340 dm<sup>3</sup> - Alles geht in den Kofferraum des SIMCA 1300 hinein, wie weit man auch reisen mag. Und der SIMCA 1300 ist ja so ausserordentlich praktisch: das geringste Zubehörteil befindet sich an der besten Stelle für einen besseren Gebrauch.

**WARTUNG.** Praktisch keine. Ölwechsel nur nach je 10 000 km dank dem Zentrifugenklärfilter. Sehr seltenes Schmieröl. Kilometer für Kilometer erweist sich der SIMCA 1300 als ein sparsamer Wagen.

**LINIE.** Elegant und tadellosg ausgeglichen ist die HORIZONT-Linie des SIMCA 1300 - Musterbild der Kraftwagenschönheit.

**SCHÖN - KONFORTABEL - SICHER**  
SIMCA 1300 UND SIMCA 1300 HOCHLUXUS,

**79.500 F**

ainschliesslich Heizung und Entfroster.

**Garage A. Blaise, Malmedy** Av. Mon Bijou, 10 - Tel. 080 - 771.36

# ST

Die St. Vithe dienstags, die und Spiel",

Nummer 59

## Na

ANKARA. In der hat der Oberst der gleichfalls f 22. Februar 196 mit einer Hand Kriegsschule eine stand gegen das me und gegen c unternommen, e türkische Minis Inonu in seiner dem Senat. Nach gung des Aufsta demir die Flucht gegen Mittag fest

### Papstaudie

VATIKANSTADT. Generalaudienz de fristig abgesagt w ten über eine ne rung im Befinden ( unbestätigten Beric soll, hatte es am V daß die Audienz a den sollte. Am Mi doch kaum 40 Min gesagt.

Dies war bisher November einmal nächsten Tag die stes an einem Mag bekanntgegeben wi die von Gläubigen, enz erschienen w täuschen, erschien Uhr am offenen F gemücker und erte dem Petersplatz st

Die Aufstandsbev niedergeschlagen, Streitkräfte hätten Hand und die Ve den festgenommen.

Zahlreiche Vi durchgeführt wor Personen befinder nis, fügte Inonu h

Der Ministerpr gleichfalls, wie die der Ankara beset; Aydemir von der die Aufstandsbew gierungstreue Truj Sender aber wieder Volk sogleich mitg

### Kennedy ga NASA-Verdie wird ein Am

WASHINGTON. De sche Weltraumflieg erhielt in der ame hauptstadt einen i Empfang. Minister säumten die Penns vom Weißen Haus um ihm zuzujubeln.

Vor dem ameri dem Diplomatisc hen Gerichtshof un Generalstabschef hie ze Ansprache, in der amerikanische Raum tische Eroberung des hat. Dieses Program wird in aller Oeffi Augen aller durcge

Cooper würdigte, aller an dem Raumfl rekt Beteiligten und gänger im Weltraum Ausnahme Glenns, waren alle zugegen.